

Was man auf einen Bauernhof alles lernen kann

Liebe Kinder!

Es gibt auf der Welt nichts Schöneres als die Natur. Es gibt nichts Interessanteres, nichts Vielseitigeres, nichts Abwechslungsreichereres. Wenn ich das sage, wird Euch das vielleicht überraschen. Aber es ist so. Wieviel Pflanzen gibt es? Jede schaut anders aus, hat andere Eigenschaften. Jede Pflanze ist gewissermaßen eine eigene „Persönlichkeit“ mit ihren Eigenheiten. So wie jedes Kind auch. Wieviel Blumen gibt es? Jede von ihnen ein Kunstwerk, bei manchen möchte man sagen, ein Wunder. Wieviel Pflanzen gibt es, die man essen kann? Wieviel Getreidearten, wieviel Ackerfrüchte, wieviel Gemüsearten, wieviel Obstsorten gibt es? Wieviel Sorten gibt es von all diesen essbaren Pflanzen? Wie unterschiedlich ist der Geschmack all dieser Pflanzen, dieser Früchte? Wie viele Arten von Tieren gibt es? Wieviel Tierrassen gibt es – bei den Rindern, den Pferden, den Schweinen, den Schafen, den Ziegen, den Hühnern? Wie viele Arten von Waldbäumen gibt es? Für was eignet sich ihr Holz? Wie unterschiedlich ist der Boden? Worin unterscheiden sich die einzelnen Bodenarten? Und dann das ganze millionenfache Leben im Boden, mit unzähligen Arten von Tieren, Pilzen und Bakterien? In einem Gramm Boden heißt es, können mehr Bakterien (winzigste kleinste Lebewesen) enthalten sein, als es Menschen auf der Welt gibt.

Und was kann es von all dem schon auf einem einzigen Bauernhof geben? Etwa auf dem Eurer Eltern? Dazu kommt, dass es sich bei all diesen Pflanzen und Tieren und Böden auch noch um **die wichtigsten Dinge handelt, die wir alle zum Leben brauchen**. Wenn es all diese Pflanzen, diese Tiere, diese Böden nicht gäbe, könnten wir nicht leben.

Es hat nun Leute gegeben, die folgende interessante Meinung vertreten haben: Sie haben gesagt, von dem, was der Mensch **unbedingt** zum Leben braucht, sollte er etwas verstehen. **Das heißt, er sollte sich zu helfen wissen, wenn er sich selbst das Essen beschaffen und zubereiten müsste**.

Mir gefällt dieser Vorschlag. Je mehr man davon verstehen würde, umso mehr würde man das Essen schätzen. Umso mehr würde man auch auf gute Qualität achten. Diese ist entscheidend für unsere Gesundheit. Man wäre dann auch eher bereit, etwas mehr für gute Lebensmittel zu bezahlen. Leider haben heute viele Leute, die sich diese nur im Kaufhaus besorgen, überhaupt keine Ahnung, wie das, was sie essen, hergestellt werden. Woher sollen sie es auch wissen?

Vor allem würde man dann auch dankbar sein, dass man überhaupt genug zum Essen hat. Jede Sekunde soll ein Kind auf der Welt an Hunger sterben. So habe ich jetzt in einem neuen Buch gelesen. Da habe ich mir gedacht, es ist doch ein Glück, dass wir Bauern und Bäuerinnen haben, die tagaus, tagein mit ihrer Arbeit und ihrem Können dafür sorgen, dass wir genug zum Essen haben.

Mir würde es vor allem gefallen, wenn einmal jene Kinder, die auf einem Bauernhof leben und aufwachsen, viel von der Herstellung der Lebensmittel verstehen würden. Man sollte sich eigentlich glücklich schätzen, einen Vater und eine Mutter zu haben, die einem hier viel zeigen könnten. Ich weiß natürlich schon, wie es im Leben oft ist. In einem bestimmten Alter lässt man sich von den Eltern nicht mehr so gerne soviel sagen. Trotzdem: Die Gelegenheit zu haben, auf einem Bauernhof aufzuwachsen und ganz wichtige Dinge für das Leben lernen zu können, sollte man nutzen. Später ist man froh drum.

Ich möchte Euch jetzt einmal eine kurze Liste vorstellen. Da habe ich versucht, aufzuschreiben, von was man zum Beispiel eine Ahnung haben sollte, wenn man sich das, was man zum Essen braucht, selbst erzeugen, selbst herstellen müsste:

Man müsste etwas vom Boden und der Ernährung der Pflanzen verstehen, z.B.

- wie man den Boden herrichten muss, damit die Pflanzen, die man darauf setzt oder sät gut wachsen können,
- wie man den Boden lockern und das Unkraut mit wenig Mühe bekämpfen kann,
- wie man den Boden verbessern kann, damit mehr darauf wachsen kann,
- wie man die Pflanzen gut ernähren kann.

Man müsste etwas vom Anbau von Pflanzen verstehen, z.B.

- wie sich die Körner der einzelnen Getreidearten und die Samen der einzelnen Gemüsearten von einander unterscheiden,
- wann man die einzelnen Getreidearten und Ackerfrüchte anbauen muss und welche Ansprüche sie stellen,
- wie und in welchen Abständen man die Gemüsepflanzen säen oder setzen muss, damit sie gut gedeihen,
- weil lange die einzelnen Ackerfrüchte und Gemüsearten im Durchschnitt zum Wachsen brauchen, bis man sie ernten kann.

Die Tierhaltung überspringen wir jetzt einmal, um nur noch zwei Punkte zur Verarbeitung von Lebensmitteln anzufügen.

Man müsste z. B. wissen:

- wie man Brot bäckt,
- wie man aus Milch Joghurt, Butter und Käse macht.

Ein Vorschlag

Alles auf einmal geht nicht und tut man auch nicht. Wichtig wäre, dass man mit irgend etwas anfängt, so nach dem Motto, „Probieren geht übers studieren.“ Dazu will ich Euch zunächst eine kurze Geschichte erzählen.

Schon vor ziemlich einigen Jahren bin ich einmal in die Schweiz, nach Zürich gefahren. Dort wollte ich mir en Sache näher anschauen, von der ich gehört habe. Ich wollte mir ansehen, wie Großstadtkinder etwas von der Landwirtschaft lernen, genauer gesagt, vom Anbau von Gemüse und Blumen.

Auf das ganze Stadtgebiet verteilt hat es 14 Schulgärten gegeben. Die Lehrerinnen dort waren kinderliebende Frauen die gegen eine bescheidene Honorierung den Kindern praktisch gezeigt haben, wie man Gemüse und auch Blumen pflanzt. Interessierte Kinder ab einer bestimmten Schulstufe konnten sich in ihrer Schule für die Teilnahme anmelden. Jedes Kind bekam in einem der Schulgärten ein Gartenbeet zugewiesen. Wenn ich mich recht erinnere, musste jedes Kind für das ganze Jahr 30 Franken „Schulgeld“ bezahlen. Dafür bekam jedes Kind das nötige Saatgut. Dafür konnte es auch alles, was auf dem Beet gewachsen ist, mit nach Hause nehmen. Auf jedem Beet stand auch und das war sehr lustig, eine Sonnenblume und eine Bohnenstange. Da konnte man stolz hinaufblicken. Auf einem überdachten Platz gab es auch praktischen Unterricht. Da gab es z.B. anschauliche Plakate mit der Überschrift „Erwünschte Gäste“ und „Unerwünschte Gäste“. In der trockenen landwirtschaftlichen Fachsprache würde man stattdessen sagen: „Nützlinge“ und „Schädlinge“. Weil die Kinder während der Ferien nicht da waren, mussten die guten Lehrerinnen auch folgendes Problem lösen. Der Anbauplan für die Gemüsebeete musste so gemacht werden, dass das eine Gemüse noch vor den Ferien, das andere erst nach den Ferien reif wurde.

Auf der Heimfahrt von Zürich habe ich mir folgendes gedacht bzw. gewünscht. Ich habe mir gedacht, es wäre doch schön, wenn das, was hier Großstadtkinder lernen, zumindest alle Kinder, die auf einem Bauernhof aufwachsen, daheim lernen würden.

Ein Garten wäre da und eine Mutter als Lehrerin auch. Vielleicht redet Ihr mit Eurer Mutter.

Vielleicht gibt sie Euch ein Beet.

Einen guten Anfang als junge Gärtnerinnen und Gärtner wünscht Euch

Euer Onkel Sepp